Morgen-Ausgabe.

Lodzer Zeitung.

Gründer Johann Petersilge.

Nr. 384 — Mittwoch, den 13. (26.) August 1914. — 51. Jahrgang.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zweimal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10 für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25 im Auslande Rubel 5.40 — (Abonnements werden nur vom ersten eines jeden Monats berechnet.) Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit 10 Kop. für Rußland und mit 12 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum vor dem Text 35 Kop. für Rußland und 40 Kop. für Ausland, im Text 60 Kop. Alle in- und ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer-Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86.

Der Weltkrieg.

Rußland.

Petersburg, 25. August. Spez. Der „Prawit. Wjestnik" bringt folgendes Telegramm des Höchstkommandierenden an Seine Majestät den Kaiser vom 24. August, 12 1/2 Uhr mittags: „Ich würde nicht wagen die Aufmerksamkeit Eurer Majestät durch den Rapport über einen Zusammenstoß in Anspruch zu nehmen, wenn derselbe nicht das Nishnenowgoroder Dragonerregiment betreffen würde, dessen Chef Eure Majestät sind.

70 ausgesuchte Kundschafterreiter mit Offizieren an der Spitze stießen auf eine Schwadron Nishnenowgoroder Dragoner. Alle Kundschafter, mit Ausnahme von sechs, die gefangen wurden, fielen unter den Säbeln der Dragoner, von denen 4 Schußwunden und 2 schwere Hiebwunden davontrugen.

Generaladjutant Nikolai".

P. Petersburg, 25. August. Der Generalstab teilt mit: Am 23. August versuchten die österreichischen Truppen mit Artillerie unseren Vormarsch auf den Serethfluß bei Tarnopol und Tschortkow aufzuhalten. Die Oesterreicher wurden geschlagen, worauf unser Vormarsch fortgesetzt wurde. Wir erbeuteten den Train, 2 Maschinengewehre und eine Menge Munition. Südlich von Hrubjeszow beschossen unsere Soldaten einen Aeroplan. 2 Offiziere wurden getötet und einer verwundet.

An der ostpreußischen Front hat die deutsche Armee den Rückzug von Gumbinnen in Eilmärschen nach Königsberg angetreten. Die vorzeitig befestigte Stellung am Angerapp wurde von den Deutschen in Stich gelassen. Die Städte Insterburg und Angerburg wurden von unseren Truppen besetzt. Nördlich von Neidenburg fanden am 23. und 24. d. M. bedeutende Kämpfe mit größeren deutschen Truppenmassen statt, die für uns erfolgreich endeten. Nördlich von Neidenburg hatte das 20. deutsche Armeekorps Stellung genommen. Am 23. und 24. August griffen unsere Truppen den Feind an, überwanden die Stacheldrahthindernisse und zwangen am 24. August um 11 Uhr mittags das deutsche Armeekorps zum Rückzuge. Der Feind hinterließ mehre Geschütze, Maschinengewehre und eine Menge Munition. Wir machten eine große Anzahl Gefangener.

Petersburg, 25. August. Spez. Die russischen Truppen nähern sich immer mehr der Festung Königsberg. Ein Angriff ist stündlich zu erwarten. Die deutschen Truppen befinden sich weiter auf dem Rückzuge, der teilweise alle Anzeichen einer Flucht trägt.

Paris, 25. August. Spez. Sofort nach Eintreffen der Nachricht über den Sieg der russischen Truppen bei Gumbinnen sandte der Ministerpräsident Viviani ein Glückwunsch-Telegramm an den Höchstkommandierenden der russischen Armee, in dem er die Hoffnung aussprach, das dieser Sieg der Anfang des Endes der auf Europa lastenden deutschen tyrannischen Herrschaft sei.

Kopenhagen, 25. August. Spez. Eine hier zufällig eingetroffene Meldung des Hauptquartiers der deutschen Armee bestätigt die Nachricht, daß in Ostpreußen die russische Armee energisch vorrückt und den deutschen Vorposten in den Kämpfen bedeutende Verluste beibringt.

Petersburg, 25. August. Spez. Der Dumaabgeordnete der Arbeiterpartei Malinowski ist aus dem Auslande nach Rußland zurückgekehrt und als Freiwilliger in die aktive Armee eingetreten. Dieser Umschwung in der Ansicht des Sozialistenführers und Antimilitaristen zeugt deutlich für die Volksstimmung in Rußland.

Belgien und Frankreich.

Paris, 25. August. (Spez.) Laut den offiziellen Meldungen ist der bisherige Verlauf der Generalschlacht folgender:

Westlich vom Moselflusse hielten die Engländer einem forzierten Angriff der an Zahl überlegenen deutschen Truppenmassen stand. Während dieser Zeit gingen zwei französische Armeekorps zum Angriff über und brachten den Deutschen unter mörderischem Feuer kolossale Verluste bei. Oestlich von der Mosel verblieben die Hauptkräfte der Franzosen unter dem Kommando des Generalissimus Joffre unberührt und hatten noch keine Gelegenheit aus der Reserve herauszutreten. Die Verluste sind auf beiden Seiten sehr groß.

Bei Nancy fügten die Franzosen durch einen Gegenangriff den Deutschen große Verlulste zu.

Paris, 25. August. (Spez.) Die heutige „Temps" bringt folgenden Bericht ihres Kriegskorrespondenten über die Kämpfe auf der Linie Diest-Charleroi: Aus den einzelnen Kämpfen läßt sich ohne Zweifel voraussagen, daß die Chancen des Sieges in diesem Entscheidungskampfe immer mehr auf unsere Seite neigen. Die blutigsten Zusammenstöße waren bei Charleroi und am Ouvierflusse, wo der Kampf mit außergewöhnlicher Heftigkeit von beiden Seiten geführt wird. Hier fiel die ganze Heftigkeit des Angriffs auf die Engländer, deren Tapferkeit, wie die Führer der Verbündeten bestätigen, über alles Lob erhaben ist. Die englische Artillerie ist unvergleichlich. Unsere Positionen sind äußerst günstig, dank den weitverzweigten Bahnlinien, die es ermöglichen, größere Truppenmassen mit Blitzesschnelle zu dislokieren und das Manövrieren erleichtern.

Das heutige „Journal" bemerkt, die Schlacht, die gegenwärtig zwischen Mons und Dieuloire an der französischen Front geschlagen wird, ist eine der größten in der Geschichte, da in derselben über 1 Million Soldaten kämpfen.

Antwerpen, 25. August. (Spez.) Wie aus einer hier per Brieftaube eingetroffener Meldung hervorgeht, wurde die Festung Namur während der letzten 2 Tage aus 200 deutschen Belagerungsgeschützen während 30 Stunden ununterbrochen beschossen, worauf die Besatzung zur Uebergabe aufgefordert wurde. Als eine absagende Antwort eintraf, wurde die Beschießung erneuert. Die Deutschen versuchten viermal durch verzweifelte Attacken die kleineren Forts zu erobern, jedoch ohne Erfolg.

In hiesigen militärischen Kreisen erregt die fieberhafte Eile der Kriegsaktion Deutschlands, die mit kolossalen und zwecklosen Verlusten verbunden ist, große Verwunderung. Man glaubt, die deutschen Strategen haben beschlossen, Namur zu erobern um diese Festung als Stützpunkt zu benutzen, falls die verbündete Armee die Front der Deutschen in der Schlacht bei Diest durchbrechen sollte.

P. London, 25. August. Militärische Kreise äußern sich einstimmig, daß die Lage auf dem Kriegsschauplatze in Belgien nach der ersten Schlacht ernst, jedoch durchaus nicht ungünstig für die Verbündeten geworden sei. Die Armee habe eine Zeit lang die Defensivtaktik auf der französischen Verteidigungslinie verfolgt, wo die Deutschen stark ermüdet sind und große Verluste hatten. Die Angriffsbewegung der Deutschen ist nunmehr in gewissem Maße aufgehalten worden.

Deutschland.

Kopenhagen, 25. August Spez. Die hiesigen Blätter bestätigen die Nachricht, daß vorgestern in Berlin eine große Demonstration der Frauen der im Kriege befindlichen Reservisten stattfand. Die Frauen zogen Unter den Linden vorbei mit einer Fahne, die die Aufschrift „Gebt uns Brot!" trug und versuchten vor das kaiserliche Schloß zu ziehen. Polizei verhinderte das Vorhaben. Hierauf zogen die Frauen vor das Palais des Kronprinzen und warfen hier die Fensterscheiben ein. Berittene Polizei führte auf die wehrlosen Frauen einen Angriff aus, wobei viele getötet oder verwundet wurden. Die Erregung wächst mit jedem Tage.

P. Kopenhagen, 25. August. Wie hierher aus Wien gemeldet wird, herrscht dortselbst großer Mangel an Lebensmitteln. Die Stadtparke wurden in Gemüsegärten umgewandelt.

Italien.

Rom, 25. August. Spez. Wie die italienischen Blätter einstimmig erklären, dürfte es der italienischen Regierung nicht länger gelingen, die Neutralität zu bewahren. Die Regierung erhält beständig Massenresolutionen der südlichen Städte, die einstimmig fordern, die Regierung solle unverzüglich Oesterreich die italienischen Küstenprovinzen entreißen. Vorgestern erschien beim Außenminister eine Kollektivdeputation der italienischen Städte und stellte dieselbe Forderung. Der Minister erklärte, der entsprechende Augenblick sei noch nicht für Italien gekommen. Die weitere Stellung Italiens werde von den Umständen abhängen, jedenfalls rechne die Regierung ernsthaft mit der Volksstimmung. Italien werde keinesfalls durch seine Neutralität verlieren, sondern im Gegenteil wahrscheinlich gewinnen.

Vom Kriegsschauplatz im Königreich Polen.

Zusammenstöße russischer mit deutscher Militär-Patrouillen.

r. Im Verlaufe des gestrigen Tages kam es in der Umgegend von Lodz zu mehreren Zusammenstößen zwischen russischen und deutschen Militär-Patrouillen, resp. Vorposten.

Der erste Zusammenstoß ereignete sich auf der Chaussee zwischen Strykow und Zgierz, wo es zu einem Kampfe zwischen russischen Dragonern und deutschen Ulanen kam wobei einer der letzteren auf der Stelle getötet wurde. Den übrigen Ulanen gelang es zu entkommen.

Der zweite Zusammenstoß fand gestern nachmittag gegen zwei Uhr auf einem Felde in Widzew in der Nähe der Rokiciner Chaussee und der Fabrik der Widzewer Baumwollmanufaktur statt, wo es zu einem Kampfe zwischen einer Kosakenpatrouille und einer aus 7 Ulanen bestehenden deutschen Vorposten-Patrouille kam, wobei von der letzteren der 29 Jahre alte, aus Breslau stammende Unteroffizier Hermann Treu durch einen Gewehrschuß am linken Arm verletzt wurde. Dieser Verletzte sowie ein anderer Ulan gerieten in Gefangenschaft. Dem verwundeten Unteroffizier wurde von einem Arzte der Lodzer Unfall-Rettungsstation die erste Hilfe erteilt. Er wurde hierauf nach dem in Lodz an der Emilienstraße befindlichen provisorischen Lazaret gebracht. Die übrigen fünf Dragoner entkamen.

Ein dritter Zusammenstoß ereignete sich gestern vormittag auf dem Wege zwischen Brzezin und Jerzew, wo Kosaken eine deutsche, aus fünfzehn Kavalleristen bestehende Patrouille angrifen, der es aber unter Mitnahme eines von den Kosaken verwundeten Kameraden gelang, zu entkommen.

Gostynin.

z. In der Umgegend wurde während der letzten zwei Tage ein ganzes Netz von deutschen Kundschafterpatrouillen gesehen.

Kutno.

z. Die Anwesenheit der deutschen Truppen in Kutno ist mit einer ganzen Reihe von Unannehmlichkeiten für die gesamte Einwohnerschaft verbunden. Wie von Personen, die gestern abend aus Kutno in Lodz eingetroffen sind, mitgeteilt wird, kommt es zwischen den Einwohnern und dem deutschen Militär täglich zu Reibereien, in denen das Militär infolge seines brutalen Vorgehens natürlich die Oberhand behält.

Aehnlich ist das Verhältnis in Wloclawek, wo es vor einigen Tagen zu einer förmlichen Panik kam, als aus unbekannter Ursache in einem Getreidespeicher, aus dem die Deutschen am nächsten Tage eine größere Menge Getreide nehmen wollten, Feuer ausbrach. Ferner brannte ein Naphthalager nieder.

Weitere Finanzmaßnahmen der Regierung.

Wennngleich sich Rußland noch nie zuvor in einer so glänzenden finanziellen Situation, wie beim Ausbruch des Europäischen Krieges befunden hat, so genügen doch weder die vorhandenen enormen Barmittel, noch auch die Emission von neuen Banknoten im Betrage von 1 1/2 Milliarden, die Sistierung der Goldauszahlung und die Diskontierung von Bons der Reichsrentei seitens der Staatsbank, da es sich um einen ganz außergewöhnlichen Krieg handelt.

Wenn, wie wir kürzlich bereits ausgeführt haben, jeder Krieg enorm viel Geld verschlingt, um wie viel mehr Geld muß ein Krieg erfordern, an dem die maßgebenden Staaten Europas beteiligt sind!

Dem Finanzressort fällt demnach die Aufgabe zu, neue Ressourcen zu erschließen, d. h. in unserem Fall an neue oder an die Erhöhung schon bestehender Steuern zu denken. Da das erstere vorab aus vielerlei Gründen nicht opportun, man denke nur an den Mechanismus der Einführung und die Abneigung der Bevölkerung gegen neue Steuern, so ist die Erhöhung schon bestehender Auflagen ins Auge gefaßt worden, — der Finanzminister denkt an die Erhöhung der Tabakakzise und des Branntweinpreises. (Letzteres ist, wie bekannt, schon geschehen. Die Red.) So sehr das Gefühl des Konsumenten sich auch gegen das Anziehen der Steuerschraube sträubt, so muß der von P. L. Bark eingeschlagene Weg doch durchaus gebilligt werden, denn er bewahrt uns vor der immerhin, wenn auch nur in weiter Ferne drohenden Gefahr, unsere Valuta zu ruinieren. Was das zu bedeuten hätte, wissen wir alle!

Da das Finanzministerium sofort Geld braucht, so kann es nur zur Erhöhung indirekter Steuern greifen, die unverzüglich Mehrerträge liefern müssen, während direkte Steuern erst nach Beginn des neuen Jahres erhöht werden könnten; zudem verteilen indirekte Steuern sich auf die Verbraucher gerechter und vor allen Dingen weniger drückend als direkte.

Als ganz besonderes geeignetes Objekt erscheint die Erhöhung des Branntweinpreises, denn sie kann bis zu einer beliebigen Grenze fortgesetzt werden. Auch Tabak erscheint als ein geeignetes Steuerobjekt, da er bisher nur in geringem Maße belegt ist, was insbesondere von den hohen Sorten gilt. Der ordinäre Tabak ist freilich mit vollen 100 pZt. seines Wertes belegt, doch tragen beispielsweise in Frankreich alle Tabaksorten 500 pZt. ihres Wertes. Eine so hohe Auflage ist freilich nur bei staatlicher Monopolisierung möglich, doch kann unsere Tabakakzise ohne weiteres sehr wesentlich erhöht werden.

So wünschenswert diese Maßnahmen nun auch sind, so muß man doch betonen, daß diese Erhöhungen nur für die Dauer des Krieges in Kraft bleiben dürfen, da sie auf die ohnehin schwer belastete Masse der Bevölkerung, die nun auch den Löwenanteil an den Lasten des Krieges zu tragen hat, fallen.

Sehr interessant ist ein Vorschlag, den die „Russk. Wed." machen. Im Vaterländischen Kriege wurde für die Gutsbesitzer die Einkommensteuer eingeführt. Diese Steuer wurde nach einer aufsteigenden Skala mit dem Maximum von 10 pZt. erhoben als Eigenstminimum waren 500 Rbl. angesetzt worden. Der Steuer war übrigens der Charakter „freiwilliger" Beiträge gegeben worden.

Man kann dem Moskauer Blatt nur beistimmen, wenn es für die Einführung der Einkommensteuer als einer zeitweiligen Maßnahme, die kaum zu umgehen sein wird, plädiert, denn es ist klar, daß auch die besitzlichen Klassen in erhöhtem Maße zu den schweren Kriegslasten herangenommen werden müssen.

Lokales.

Lodz, den 26. August.

z **Auszeichnung eines Lodzers.** Ein aus der Festung Nowogeorgiewsk in Lodz angekommer Herr erzählt folgenden Vorfall bei dem er Augenzeuge war: Ein als Reservist eingezogener **Lodzer**, Arbeiter einer der hiesigen Fabriken stand als Wachposten in der Nähe der Festung, als er plötzlich über sich einen deutschen Aeroplan erblickte. Der Soldat erhob sofort das Gewehr und schickte dem Flugzeug mehrere Kugeln entgegen, die den Aeroplan durchlöcherten, sodaß dieser vor den Wällen des Forts abstürzte, seinen Piloten und zwei deutsche Offiziere unter sich begrabend. Der treffsichere Schütze wurde durch Verleihung des Georgskreuzes ausgezeichnet, ferner wurden ihm als Belohnung 200 Rbl. überreicht und ein Urlaub zum Besuch seiner Angehörigen in Lodz gewährt. Von dem Urlaub machte der Soldat keinen Gebrauch, da er es vorzog weiter auf seinem Posten in den Reihen der Kämpfenden zu verbleiben.

r. **Die Aktiengesellschaft von J. K. Poznanski** hat für ihre Arbeiter ein großes Konsumgeschäft eröffnet, in welchen alle Lebensmittelprodukte, wie Zucker, Thee, Mehl, Kaffee und verschiedene für den Haushalt erforder- Sachen, wie Nafta, Lichter u. s. w. zu möglichst billigen Preisen verkauft werden. Die Arbeiter genannter Aktiengesellschaft kaufen fast alle in diesem Geschäft. Außer diesen Artikeln werden dort zweimal in der Woche an die Arbeiter Kohlen verkauft. Bis jetzt sind bereits einige Tausend Korzete, gleichfalls zu einem sehr billigen Preise verkauft werden. Der Kohlenverkauf wird so lange fortgesetzt, wie der Vorrat reichen wird.

r. **Der Verein der jüdischen Handelsangestellten,** Promenadenstraße Nr. 21, hat eine energische Aktion zur Unterstützung seiner notleidenden Mitglieder und deren Familien entwickelt. Wie wir bereits mitteilten, hat er in seinem Vereinslokale eine Küche zur Verabfolgung von billigen Mittagen (á 15 Kop.) für seine Mitglieder, deren Frauen und Kinder eröffnet. Gestern wurden in dieser Küche über 3000 Mittage verabfolgt. Die Familien der Reservisten erhalten außer jenem Mittage auch noch verschiedene Lebensmittel unentgeltlich.

r **Vom isrealitischen Wohltätigkeitsverein.** Infolge der zunehmenden Not unter der isrealitischen Bevölkerung unser Stadt mußte die bei diesem Verein bestehende billige Küche bedeutend erweitert werden. Die Zahl der Kochkessel ist von 2 auf 5 vermehrt worden. Vor kurzem wurden in dieser Küche täglich nur 500 Mittage verabfolgt, nun ist die Zahl bereits auf über 1,500 Mittage pro Tag gestiegen. Infolge dessen, daß der Verein nicht genügend Mittel besitzt, ist er genötigt, für die Mittage Bezahlung zu fordern und zwar 3 oder 4 Kop. für eins.

z. **Eine rätselhafte Spekulation.** Einer der größeren Engroshändler in Naphtha, Heringen und Salz an der Nowomiejskastraße kauft seit einigen Tagen größere Posten Salz in den hiesigen Färbereien auf. Für dieses Salz, das von problamatischer Reinheit ist, zahlt der betr. Händler auffällig hohe Preise (70—80 Kop. pro Pud. Um hier einer unlauteren Spekulation entgegenzutreten müßte das Bürgerkomitee eine Untersuchung einleiten.

z. **Auswanderung der Arbeiter.** Viele Arbeiter verlassen unsere Stadt und begeben sich nach ihrer Heimat, wo größtenteils ein ein Mangel an Arbeitshänden herrscht.

** **Arbeit in den Brjansker Werken.** Infolge des Ueberflusses an zum Feiern gezwungenen Arbeiten, die gern eine Beschäftigung haben möchten geben, wir hiermit bekannt, daß in den Brjansker Gruben gegen 1000 Arbeiter-Spezialisten: Tischler, Bergleute usw., benötigt werden. Täglich Verdienst im Akkordlohn von 2 Rubel an. Arbeiter, die mit der Grubenarbeit vertraut sind, können sich bei der Warschauer Sektion für Stellenvermittelung Boduenastr. Nr. 2 täglich von 10 bis 2 Uhr melden.

z. **Gefundener Wechsel.** Das Zentralkomitee der Bürgermiliz teilt mit, daß im Büro des Lebensmittelkomitees ein Wechel auf Rbl. 100 gefunden wurde, Aussteller Antoniewicz. Der rechtmäßige Eigentümer des Wechsels kann denselben im Büro des Zentralkomitees der Bürgermiliz in Empfang nehmen.

x. **Unfälle.** Vor dem Hause Nr. 62 an der Nawrotstraße erlitt der 27jährige Droschkenkutscher Schmul Charlupski einen epileptischen Anfall und stürzte vom Bock, wobei er eine Verletzung am Kopfe und am Rücken, davontrug. — Auf dem Hofe des Hauses Nr. 14 an der Czenstochowskastraße stürzte der 12jährige Arbeitersohn Ignacy Wrubel von einer Leiter und erlitt eine Verrenkung des rechten Armes. — Vor dem Hause Nr. 19 an der Marysinskastraße wurde der 8jährige Bäckerssohn Moschek Rozenzweig von einem Wagen überfahren und erlitt allgemeine Körperverletzungen. In allen Fällen erteilte ein Arzt der Rettungsstation die erste Hilfe.

Auskunft

über im Auslande weilende Lodzer.

(Wir hoffen, daß dieser oder jener unserer Leser die gewünschte Auskunft wird geben können. D. Red.)

Wilhelm Baldin, Pulnocnastraße Nr. 53, bittet um Auskunft über **Hugo Baldin**, zuletzt in Fürth bei Nürnberg, Flößau 58.

Die Fremden in Deutschland.

Informationen der schweizer Blätter zufolge, sind die Ausländer, die sich im Innern Deutschlands befanden, in Baden-Baden interniert und in Sicherheit.

Die russische Kolonie in Lüttich.

Das französische Konsulat in Warschau macht bekannt, daß die russische Kolonie gerettet und gesund sei.

Die Deutschen in der russischen Industrie.

Wie die „Nowoje Wremja“ wissen will, sollen im Verlauf der letzten 10 Jahre in die Ostseeprovinzen, das Zartum Polen, Wolhynien, das Dongebiet und nach Turkestan über 200,000 Reichsdeutsche eingewandert seien. Das russische Blatt will diese Angaben einem im „Export“ erschienenen Bericht des deutschen Konsuls in Riga entnommen haben. Auf die Frage, warum die Reichsdeutschen in so großer Anzahl in Rußland einwandern, antwortet ein reichsdeutscher Fabrikant in Riga in folgender Weise: „Da ich den Absatz meiner Fabrikate durch den russischen Schutzzoll behindert sah, so habe ich eine eigene Fabrik in Riga erbaut und lasse sie von ausgezeichneten Ingenieuren leiten. Meine Geschäfte gehen gut, denn mein Rigasches Unternehmen wirft mir 40 Prozent Reingewinn ab, während mir meine Berliner Fabrik nur 12 Prozent einträgt.“

Diese Antwort dürfte sich auf die meisten deutschen Zweigunternehmen in Rußland anwenden lassen. Es ist der hohe, durch unseren Schutzzoll bewirkte Gewinn, und die geringe Unternemungslust der russischen Kaufleute und Fabrikanten, welche die Reichsdeutschen nach Rußland lockt.

Erst gestern haben wir hervorgehoben, daß deutsches Kapital in recht bedeutender Höhe in metallurgischen Unternehmungen des Zartums Polen investiert ist und auch in der elektrotechnischen Branche eine leitende Rolle spielt. Außerdem betätigt sich viel deutsches Kapital in der Gasbeleuchtung, in der Textilindustrie und seit einigen Jahren auch in der Naphthaindustrie. Die ganze Textilindustrie der polnischen Gouvernements gehört reichsdeutschen Industriellen. Ssosnowice und Kjelce erscheinen, nach der Auffassung Blondells, gleichsam eine Fortsetzung von Oberschlesien. Sack zählt in seinem kürzlich erschienenen Buch „Die Deutschen und deutsches Kapital in der russischen Industrie“ diejenigen industriellen Firmen auf, die sich in reichsdeutschem Besitz befinden oder als Filialen reichsdeutscher Firmen zu betrachten sind. Alle diese Firmen können weit erfolgreicher als die russischen arbeiten, weil sie sich eines weit billigeren Kredits erfreuten und sich dadurch in der Lage sehen, den russischen Konsumenten coulantere Bedingungen zu gewähren.

Eine sehr bedeutende Rolle hat das deutsche Kapital in den letzten Jahren in Moskau gespielt. Alle Moskowiter wissen, welche Rolle Baron Knoop im Zentralrayon der Manufakturindustrie spielte. Nach Angaben moskauscher Blätter besetzte Baron Knoop die Stellen im moskauschen Baumwollkomitee nur mit ihm ergebenen Leuten und wußte dadurch jeden russischen Einfluß zurückzudrängen. Personen, die nie etwas mit Baumwolle zu tun gehabt hatten, arbeiteten einen solchen Standart für diesen Artikel aus, der einfach lächerlich erschien. Unter den moskauschen Baumwollfabrikanten kursieren geradezu phantastische Erzählungen über das Baumwollkomitee, welches zu $^{3}/_{4}$ aus Reichsdeutschen besteht.

In den letzten Jahren haben wir uns vielfach über die Syndikate beschwert, dabei war das erste Syndikat deutschen Ursprungs. Im Jahre 1886 wurde ein Syndikat bei uns gegründet, welches sich hinter der Firma „Konvention der Eisenwalz-, Draht- und Nagelfabriken“ versteckte und dessen Statuten in deutscher Sprache abgefaßt waren. Auch die Statuten der „St. Petersburger elektrischen Beleuchtungsgesellschaften“ sind in deutscher Sprache abgefaßt. Eine ganze Reihe von syndikatähnlichen Verbänden befinden sich im Besitz von Reichsdeutschen: So die Fabriken der Gebrüder Schmidt u. Kom., die am Syndikat „Prowoloka“ partizipieren, die „Vereinigten Kabelwerke“, deren Aktionäre die größten elektrischen Firmen wie Simens und Halske, die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft und Schuckert und Kom. sind.

Am 24. August d. J. verstarb Herr

Oskar Luszczak,

Haupt-Buchhalter und langjähriges Verwaltungsmitglied unserer Gesellschaft,

dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Verwaltung der Lodzer elektrischen Straßenbahn.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Sonntag, den 23. d. Mts., um 6 Uhr nachmittags, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Cousin

Ludwig Bechner

im Alter von 40 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbe-Sakramenten, nach kurzem schweren Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen. — Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet heute Mittwoch, d. 26. d. Mts., um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Andrzejastraße Nr. 44 aus, auf dem alten katholischen Friedhofe statt.

Im Namen der Hinterbliebenen

Emma Bechner, geb. Kahlert nebst Kinder.

2477

Die Seelenmesse für den teuren Entschlafenen findet Montag, den 31. d. Mts, um 10 Uhr vormittags, in der heiligen Kreuz-Kirche statt.

Herausgeber: J. Petersilge's Erben — Redakteur: Woldemar Petersilge. — Rotations-Schnellpressen-Druck von „J. Petersilge“